

Hallo ihr Lieben,

es war mir ein inneres Bedürfnis, mich nochmal in die Erinnerungen an letzte Woche zu begeben und diesen inoffiziellen Reisebericht zu schreiben. Diesen möchte ich gerne mit euch teilen und hoffe, dass ich euch damit eine Freude bereiten und auch ab und zu zum Schmunzeln bringen kann. Ich weiß, dass manche Ereignisse eigentlich an anderer Stelle stattgefunden haben, aber ich hoffe ihr seht es mir nach. Ich wollte einfach so viele kleine Anekdoten wie möglich einbauen und das war manchmal nicht anders möglich. Den Ablauf der Reise habe ich aber selbstverständlich nicht geändert. Ich wünsche euch viel Spaß und bin auch ganz offen für Anregungen, Kritik oder Ergänzungen. Der Bericht ist nicht in Stein gemeißelt.

Die Halsbandschnäpper-Gruppe auf Reisen

Am 07. Mai 2023 (So) war es endlich soweit, die lang ersehnte Reise „Wiesen, Wein und Wiesenweihen“ von birdingtours sollte heute losgehen und ich stürzte mich in mein ganz persönliches Abenteuer. Das Wetter war recht gut, verglichen mit dem Regen der letzten Wochen.

Ich kam also an im Waldgasthof „Wildbad“ in Burgbernheim und war direkt total begeistert von der Lage – mitten im Wald, einfach herrlich! Die erste Person, die ich sah, war der Rainer, der ganz gemütlich auf einer Bank saß. Zum Glück hatte ich ihn sofort erkannt, sah er doch genauso aus wie auf dem Foto in den Reiseunterlagen – einfach sympathisch. Da konnte ich ja noch nicht wissen, dass er Fan vom 1. FC Nürnberg ist...naja, irgendeinen Fehler hat ja jeder. Könnte mir vorstellen, dass er sich das selber manchmal denkt. Als nächstes traf ich die Angy, die mit ihrer Kamera bereits auf Pfauen- und Schmetterlingsjagd war. Die Aussage: „Ach mei, sind die süß“ sollte ich während der Reise noch öfter von ihr hören. So nach und nach trudelte dann auch der Rest der Gruppe ein und zum Schluss bestanden wir aus den Hauptreiseleitern Rainer und Ronja, dem Berna-Kenner Peter, den neun Teilnehmern Franz (gehört schon zum Inventar), Karin, Maria, Angy, Margarete & Bernhard, Anne & Leo, Sara (das bin ich) und der Journalistin Lea von der Süddeutschen Zeitung. Die sollte uns ein Weilchen begleiten um ein Portrait über Rainer und nachhaltigen Tourismus zu schreiben. Während wir also Vögel studieren sollten, studierte sie den zukünftigen Star Rainer.

Während wir Kaffee und Kuchen genossen kam es zur obligatorischen Vorstellungsrunde, in der man zum Beispiel erfuhr, dass Maria eine ganz andere Reise (nach Ungarn) gebucht hatte und wir nur der Notnagel waren. Das wäre allerdings sehr schade gewesen, hat sie uns doch mit ihrem orangenen Swarovski-Glas einige Entdeckungen beschert. Ich beschloss die Karten gleich mal auf den Tisch zu legen und mich als Anfänger zu outen. Nicht, dass es noch peinlich wird, dachte ich mir...war wohl nichts, schließlich habe ich unseren gesichteten Baumfalken einfach als Seeadler tituliert (danke, für den Hinweis Frau Lehrerin Ronja!). Unser bunter Haufen bestand also aus drei Münchner Ladies, einem Ehepaar aus Hannover, einem Ehepaar mit niederländischen Wurzeln und zwei Schwaben.

Nun ging es los zu unserer 1. kleinen Tour rund ums „Wildbad“. Zum ersten Mal stand ich mit meinem Fernglas nicht allein im Wald, sondern mit 11 anderen Bekloppten und das war einfach wundervoll, eine richtige Offenbarung! Der eine (Rainer) rannte ganz aufgeregt dem Schwarzspecht hinterher, der nächste (Peter) zeigte einer faszinierten Schar die umgedrehte Gelbbauchunke und die dritte (Margarete) lief trillernd, pfeifend, mit den Armen flatternd und „Murrrrrks“ rufend neben mir her und imitierte einen Zaunkönig. Was kann es Schöneres geben?! Endlich angekommen!

Seit diesem Tag erkenne ich den Wassersprenger „Waldlaubsänger“ im Schlaf, außerdem saß der Wanderfalke auf dem Fernsehturm und wir konnten den Trauerschnäpper sehen und den Halsbandschnäpper hören. Unser Gruppenname war geboren. Zurück im „Wildbad“ gab es eine köstliche Vesperplatte und eine kurze Pause. Danach ging es zum Hirschteich, ausgestattet mit einem Fledermaus-Detektor, mit dem sich Ultraschall-Frequenzen in hörbare Signale umwandeln lassen. So erkannten wir einige Zwergfledermäuse noch bevor wir sie zu Gesicht bekamen. Wir saßen mucksmäuschenstill am Seeufer, während sich die Nacht ganz langsam über die Landschaft legte. Wir hofften auf die Sichtung von Bibern, welche dann auch von unserer Frau Adlerauge Ronja entdeckt wurden. Die beiden spielten, kämpften oder rangelten miteinander, wer weiß das schon. Jedenfalls hatten wir unsere Freude daran. Woran ich allerdings keine Freude hatte war meine Entdeckung einer durch den See schwimmenden Ringelnatter (widerlich, wieso können die überhaupt schwimmen!?), welche selbstverständlich auch durch unsere liebe Ronja identifiziert wurde. Im „Wildbad“ gab es dann noch einen kleinen Absacker für die ganz Hartgesottenen unter uns.

Tag 2 (Montag) begann recht regnerisch und recht früh mit einer sehr kleinen Truppe um 6:00 Uhr. Wir starteten die Frühexkursion Richtung Tiefenbachtal und hofften darauf Feuersalamander zu sehen. Für dieses Highlight hatte sich Angy extra früh aus dem Bett gequält, die ja eigentlich eher eine Nachtteule ist. Zum Glück wurde sie mit etlichen Lurchi-Exemplaren belohnt. Die kleinen Kerlchen eroberten auch das Herz von Franz im Sturm.

Zum Frühstück gab es alles, was das Herz begehrt. Mir hatte es ja besonders das Bircher Müsli angetan. Danach ging es dann mit unserem Local Guide Peter in den Spechtwald. Gleich begegnete uns wieder unser namensgebender Freund und die nächste kleine Sensation ließ nicht lange auf sich warten, hörten wir doch zwei Feldschwirle in der Ferne. Auf dem Weg lernten wir nicht nur, dass der Leo Vogelstimmen beinahe so gut erkennen kann wie unsere Reiseleiter, sondern auch das niederländische Wort für Blaumeise: Pimpelmees. Zwischen einigen dieser Pimpelmezen versteckte sich auch eine kleine Haubenmeise, was mich sehr freute, da ich ein Meisen- und Kehlchen-Fan bin, ganz egal, welche. Als ich gerade ganz verzückt der kleinen Meise hinterher geschaut hatte vernahm ich ein krachendes Geräusch, was nicht unbedingt in den Wald gehörte. Als ich mich umdrehte, um die Herkunft des Krachens zu lokalisieren, wen sah ich da...den Bernhard, wie er genüsslich von seiner Karotte abbiss und glücklich grinste. Der Mann lebt sehr gesund, isst er doch 5kg Äpfel und sehr viele Karotten in der Woche. Man könnte es schon fast Ironie des Schicksals nennen, dass seine Frau Margarete (oder auch Frau Vogelsang, wie ich sie getauft habe) eine Apfelallergie hat.

Weiter ging es durch Wiesen und durch Pfützen, bis wirklich jeder klatsch nasse Schuhe hatte, bis zu einer wunderschönen Heidelandschaft mit blauem Enzian und gelben Glockenblumen. Hier verteilten sich erstmal alle wild durcheinander. Man hörte den Wendehals keckern, den Pirol flöten und die Schwanzmeisen schnurren (dank Karin habe ich sie auch gesehen!). Hier sollte dann auch zum ersten Mal das Spektiv zum Einsatz kommen. Die Singdrossel wartete sehr geduldig, bis es aufgebaut war und ich konnte zum ersten Mal erleben, was ein Spektiv so alles kann, das war klasse. Unsere Gruppe teilte sich auf und die meisten fuhren mit dem Bus nach Hornau. Uns Zurückgebliebenen ereilte ein ganz aufgeregter Anruf von Rainer, sie hätten durchziehende Bienenfresser gesichtet. Leider kamen sie bei uns nicht vorbei, aber wir sollten ja an einem anderen Tag noch das Glück haben sie zu sehen. In Hornau gab es für die meisten ein deftiges Mittagessen, wie das in Franken so üblich ist: Currywurst, Schnitzel mit Pommes und Schäufele waren dabei. Mein Salat mit Schinken und Käse war richtig gut, denn alles war selbst gemacht und kam nicht aus dem Glas!

Mit unserem gelben Postbus ging es dann zurück ins „Wildbad“ und kurze Zeit später, mit abgespekter Truppe, zu den Klärteichen, was eine von Ronjas Lieblingsstellen ist. Lässt man den olfaktorischen Gesichtspunkt mal außen vor, kann ich das sehr gut nachvollziehen. Mit der Sichtung von Schwarzkehlchen und Bluthänfling im Gepäck konnten wir zufrieden sein und es ging wieder zurück. Wenig später saßen dann alle frisch geduscht und erwartungsvoll im Gastraum, sollte es doch heute für die meisten Forelle aus eigener „Wildbad“-Zucht geben. Für mich gab es die vegetarische

Alternative: Tagliatelle mit Bärlauch-Sößchen – ein Gedicht. Mir fehlte es an nichts. So mancher hatte auch schon sein Lieblingsgetränk gefunden. So war es für Karin eine Offenbarung, dass man Radler auch mit saurem Sprudel bekommen kann, Anne wurde zur Silvaner-Liebhaberin, Franz bestellte sich manchmal bereits am Nachmittag einen Zwetschger und der vom Pfau beworbene „Wildbad“-Spritz mit Waldmeister war schon verdammt lecker.

Der dritte Tag unserer Reise, der Dienstag, sollte so einige Highlights für uns bereithalten. Es ging recht früh los mit zwei Bussen und Rainers Schwager Jochen als zweitem Fahrer. Und auch der Peter sollte uns wieder begleiten, diesmal allerdings eher als Teil der Gruppe, da er selber noch nicht im Mohrhofweihergebiet bei Erlangen gewesen war, was heute unser Ziel war. Dort angekommen trafen wir auf Dominik Stempel, unseren heutigen Experten für dieses Gebiet. Und mein Gott, war das schön dort! Die Geräusche, mit den Möwenrufen und den ganzen Entenvögeln und erst die Farben. Jetzt kam ja immer mehr die Sonne raus und dadurch leuchtete das Schilf goldgelb, dazu der hellblaue Himmel mit den Schleierwolken, das dunkelblaue Wasser der Weiher und das satte Grün außen rum. Margarete meinte zu mir, dass man sich dieses Bild einprägen und bewahren muss für schlechte Zeiten. Recht hat sie!

Wir liefen, ausgestattet mit unseren Spektiven, durch die Weiherlandschaft, hielten hier und da an um uns Schwarzkopfmöwe, Kampfläufer, Bruchwasserläufer und Schwarzhalstaucher (den habe ich Deutschland-Vogel getauft mit seinem schwarzen Gefieder, dem roten Auge und den goldenen Federn um selbiges herum) näher anzusehen. Aus dem Schilf trällerten uns Schilf-/ Teich- und Drosselrohrsänger etwas vor und dann trafen wir auf den Star des Tages (für manche auch der Star des gesamten Urlaubs): ein weißsterniges Blaukehlchen, das ganz gemütlich am Ufer entlanghüpfte. Spätestens da waren alle komplett be- und verzaubert. Wir waren alle nicht besonders gut vorbereitet auf so viel Sonnenschein, weshalb einige recht kreativ wurden um sich zu schützen. Angy, zum Beispiel, schlang sich ihren Schal um den Kopf wie ein Beduinentuch, während andere sich von einem schattigen Plätzchen zum anderen flüchteten. Ich kam etwas spät auf die Idee meine Mütze aufzuziehen, weshalb ich dann einen schönen Sonnenbrand im Gesicht bekommen sollte. Unseren aufmerksamen Reiseleitern entging natürlich nicht, dass die Sonne der Gruppe doch etwas zugesetzt hatte und so teilten wir uns mal wieder auf in Rainer, Ronja, Dominik und mich als die Gruppe, die den Weg zurücklaufen wollte und alle anderen, die den kürzeren Weg nahmen. Laut Angy soll das sehr lustig gewesen sein. Darüber kann ich leider nichts sagen, aber wenn jemand gerne darüber berichten würde, dann nur zu. Wir können hier gerne einen Einschub einfügen!

Ich hatte auf jeden Fall auch meinen Spaß, da Ronjas Gesicht immer wieder mal mit ihrem Spektiv Bekanntschaft machte. Darüber sollte man ja eigentlich nicht lachen, aber da sie es selbst tat und es wirklich andauernd passierte, konnte ich einfach nicht anders. Außerdem erzählte Dominik, dass er am Birdrace drei Tage zuvor teilgenommen hatte, einem Ereignis, bei dem man innerhalb von einem Tag so viele Vogelarten wie möglich sichten muss. Ich hatte gleich wieder dieses herrliche „Wie die Bekloppten“-Gefühl und sehe mich schon in drei Jahren selbst dran teilnehmen.

Zum Mittagessen saßen wir gemütlich in einem Biergarten in Aisch. Dort hatte ich einen super leckeren Kloß mit Soß und Karin mal wieder ihr neues Lieblingsgetränk. Die meisten anderen um mich herum bestellten sich Kässpätzle. Unser nächster Stopp sollte der Bischofsweiher sein mit dem Schloss Neuhaus. Hier begegnete uns nicht nur ein pfeilschneller Eisvogel, sondern auch ein Purpur- und ein Nachtreiher. Beide konnte man sehr schön auf der anderen Uferseite beobachten. Wie uns Dominik erzählte, ist die Population der Nachtreiher hier wohl in den letzten Jahren richtig explodiert. Irgendwie hatten wir, mal wieder, völlig die Zeit vergessen, weshalb wir erst relativ spät wieder in Burgbernheim zurück waren. Das „Wildbad“ hatte heute Ruhetag, weshalb wir nach Adelsdorf in die Brauerei Rittmayer zum Abendessen fuhren. Für einige gab es dort eine typisch fränkische Bratwurst mit Kraut, für mich überbackene Auberginen, die ganz und gar nicht nach Nichts geschmeckt haben. Solltest Du auch mal versuchen, Rainer! Wir wurden bestens vom Franz unterhalten, der seit 86 Jahren verheiratet ist und sich auch für die Young Line-Reise nicht zu alt

fühlt. Ich habe gehört, dass manche ihn zwar hören, ihn aber einfach nicht verstehen. Also, ich hab da ja kein Problem, wenn er vom „Krampfadergeschwader“ im breitesten Schwäbisch erzählt. Zurück im „Wildbad“ hatte ich noch Lust auf einen Spaziergang, welche mir aber recht schnell wieder verging. Es war so dunkel, dass ich kaum die Hand vor Augen gesehen habe als ich den Weg ins Tiefenbachtal entlanglief. Zunächst begleitete mich noch die schwarze Katze, als die mich dann aber im Stich ließ, da bin ich vielleicht noch 20 Meter weiter und dann bekam ich so Bammel, dass ich schnell wieder umgedreht bin...tja, bin halt ein Schisser!

Der Mittwoch (4.Tag) begann mit einer Frühexkursion, welche recht spärlich besucht war, nur der Franz hatte sich erbarmt. Spektakuläres gab es nicht zu berichten, nur dass eventuell ein Uhu vernommen wurde und man dem vielleicht in einer Abendexkursion auf den Grund gehen wolle. Heute entsprach das Wetter den Vorhersagen, es war windig und bewölkt. Aber seit gestern war jeder auf alle Eventualitäten vorbereitet. Wir brachten wieder eine etwas längere Busfahrt zu unserem nächsten Zielort, dem Wiesmet, hinter uns. Dort nahm uns Matthias Bull in Empfang, welcher schon seit seinem zwölften Lebensjahr zusammen mit seinem Vater ornithologisch unterwegs ist. Er erzählte uns viel über das bedeutendste Wiesenbrütergebiet Bayerns. Außer Kiebitzen war aber leider nicht viel los mit den Wiesenbrütern. Zu dicht war das Gras leider mittlerweile gewachsen. Immerhin konnten wir, sehr weit entfernt, noch zwei Kraniche im Spektiv erspähen. Was uns allerdings mehr als entschädigen sollte, war die spektakuläre Sichtung einer Präriemöwe, die sich unter eine Schar von Lachmöwen geschlichen hatte. Birder aus ganz Deutschland waren gekommen und hatten stundenlang versucht sie zu finden und wir fuhren ganz zufällig an ihr vorbei und hatten zum Glück den Matze dabei, der sie zielsicher erkannt hat. Er hat sehr anschaulich beschrieben, welche Gedanken ihm alle gleichzeitig durch den Kopf geschossen sind: soll man erst per Foto die Sichtung dokumentieren, soll man seinen Orni-Freunden Bescheid geben, soll man ins Buch schauen, um sich wirklich sicher zu sein und gleichzeitig dann noch einen Platz zum Anhalten finden...ganz schön stressig im ersten Moment. Aber man konnte richtig die Aufregung spüren und den Glanz in den Augen sehen!

Unser heutiges Mittagessen gab es direkt am See. Trendsetterin Karin inspirierte Maria und mich dazu uns ein Stück Apfelkuchen mit Streuseln zu teilen...eine hervorragende Wahl! Aber, meiner Meinung nach, schmeckt einfach ALLES mit Streuseln. Mir könnte man auch nur Streusel in einer Schüssel geben, da wäre ich total zufrieden damit!

Über einen Steg ging es dann zum Beobachtungsturm, von dem aus wir die Vogelinsel im Blick hatten. Wir eroberten die Pole Position und reihten unsere vier Spektive nebeneinander auf. Hier verbrachten wir eine ganze Weile und sogar der Franz traute sich immer öfter auch mal einen Blick durchs Spektiv zu werfen, obwohl er meistens nichts gesehen hat. Ich bin mir nicht ganz sicher woran das wohl lag...jedenfalls gab es viele schöne Exemplare zu sehen, wie zum Beispiel Grünschenkel, Seidenreiher, Rostgänse, Heringsmöwe und Kühe.

Ein kleines Grüppchen machte sich dann noch auf zu einem ehemaligen Militärgelände, was man allerdings höchstens noch an den Baracken erkennen konnte. Mich erinnerte es eher an die Landschaft in einem meiner Lieblings-Videogames. Und warum waren wir hier her gekommen...natürlich in der Hoffnung eine Heidelerche zu erspähen. Das Glück war uns mal wieder sehr hold und da saß die kleine Flauschkugel auf einem Zaun. Spätestens als dann noch ein Wespenbussard über uns drüber flog hatte sich der Ausflug gelohnt. Wiedermal später zurück, als geplant, ging es kurz unter die Dusche und dann zum Abendessen. Auf dem Weg dorthin kam es schonmal vor, dass einem die orientierungslose Maria begegnete, welche in die falsche Richtung abbog. Ist ja auch blöd, wenn man zum Essen nach rechts und raus nach links muss und je nachdem wo man herkommt, dann das Zimmer links oder rechts liegt. Ja, genau, genauso verwirrt, wie ihr jetzt seid, muss es in Marias Kopf aussehen. Kein Wunder verliert man da die Orientierung!

Heute gab es Spargel für alle, dazu Kartoffeln, Schinken, Bratwürste, zerlassene Butter und die köstlichste Sauce Hollandaise, die ich je gegessen habe! Damit tränkte ich einfach meinen Spargel, dann ging das schon. Und mit der tatkräftigen Unterstützung meiner Tischnachbarn war am Ende auch mein Teller leer. Es sollte ein sehr geselliger Abend werden. Anne erklärte ihrem Mann Leo den Unterschied zwischen einem Pilsglas und einem Bierglas und zeigte ihre Beobachtungen aus ihrem Garten. Rainer erzählte von seiner Schnapsbrenner-Karriere und Ronja, dass sie sich weigert Hamster zu gendern. Find ich ja schon ein wenig diskriminierend, denk doch mal an die Gefühle der armen Hamster!

Karin, Angy, Ronja und ich hatten noch nicht ganz genug und machten noch eine kurze Abendexkursion, um eventuell doch dem Uhu oder dem Waldkauz zu begegnen, den man wirklich jede Nacht bisher gehört hatte. Ronja leuchtete uns den Weg mit ihrer Stirnlampe. Wir hörten den Waldkauz sogar relativ nah und seltsame Geräusche von sich gebend, aber noch seltsamer war das bellende Reh für mich. Aber das sind wohl recht typische Geräusche, was mir Rainer am nächsten Tag erklärte.

Obwohl ich meinen Teller aufgegessen hatte, war das Wetter an Tag fünf (Donnerstag) eher bescheiden. Dafür gab es dennoch Grund zur Freude, denn der Peter war heute wieder mit von der Partie, der offenbar gerne im Regen Fahrrad fährt und immer sehr hübsche Vogel-Shirts trägt. Peter sollte uns durch das größte Streuobstgebiet weltweit führen und uns nebenbei den Unterschied des gewöhnlichen gefleckten Knabenkrauts zum stattlichen oder männlichen Knabenkraut erklären. Ab und zu bekam er Unterstützung von unserer selbsternannten Kräutерhexe Margarete, welche mit ihrem Pflanzen-Bestimmungsbuch bewaffnet durch die Wiesen streifte. Wir kamen vorbei an einer Schafherde und dem Skilift und liefen eine Weile auch oberhalb der Bahnstrecke entlang, was vor allem den Bernhard gefreut haben dürfte, wollte der doch mal Dampflokführer werden. Begleitet wurden wir von Gartenrotschwänzchen, aus Höflichkeit lachenden Grauspechten (Karin kann ihn wunderbar nachpfeifen) und dem Dauerruf des Kuckucks. Die nun auftauchende Sensation wurde natürlich wieder von Ronja entdeckt. Alle scharten sich aufgeregt ums Spektiv und beobachteten glücklich den bunten Bienenfresser, der sich gemütlich im Baum ausruhte. Dies war sehr ungewöhnlich, da die Bienenfresser eigentlich nur über dieses Gebiet hinwegziehen und sich dort nicht niederlassen.

Weiter ging es über den Himmelfahrtsberg, vorbei am eisernen Kreuz zu unserem Treffpunkt mit Ernst Grefig, welcher uns durch sein Reich der 30.000 Obstbäume führte und dabei allerhand erzählte: von der Legende vom Schäfer Jesle, von seinem größten Traum, dass sich ein Steinkauz ansiedeln könnte, von Maulbeerbäumen, was es mit dem Knochenbaum auf sich hatte, von den Kunstwerken, die überall verteilt standen oder hingen und vom Baumpatenschaftsprojekt. Eins merkte man ihm an, nämlich dass er mit Leib und Seele dabei war und seine Arbeit wirklich liebt.

Auf der Rückfahrt unterhielt uns Frau Vogelsang mit einer musikalischen Darbietung, in welcher der Gesang einer Nachtigall eingearbeitet war und wir mussten einen Stopp am Norma einlegen, da dem armen Bernhard die Äpfel ausgegangen waren. Zurück im „Wildbad“ gab es für alle Bärlauchsuppe und Salat. Auf mich wartete auch noch eine Überraschung, als mir der Franz einfach seinen ausrangierten Fernglasgurt schenkte, vielen Dank! Er hat ja auch vollkommen recht, mit so einem Kruschd, wie meinem eigenen, kann man ja auch unmöglich rumlaufen.

Leider musste die geplante Kräuterwanderung wetterbedingt ausfallen, aber unsere Reiseleitung hatte selbstverständlich ein Alternativprogramm vorbereitet. Es gab ein Vogelquiz mit teilweise wirklich kuriosen Aufnahmen, bei denen sogar der Rainer so seine Probleme hatte. Während sich die Hoffers aufmachten um sich mit Brot aus dem Brothaus einzudecken, fuhr eine kleine Gruppe zum Landschaftssee, denn es fehlte uns doch tatsächlich noch die Nachtigall auf der Liste und Margarete zählte leider nicht. Wieder wurden wir belohnt für unsere Mühen und der nächste Vogel konnte abgehakt werden.

Bei der Essensvorbestellung ging wohl ein bisschen etwas daneben, aber so kam ich auch noch dazu ein Schäufele zu genießen. Einige andere ließen sich das Bärlauchrisotto schmecken. Unser letzter gemeinsamer Abend sollte wieder sehr lustig werden. Wir erzählten von unseren Highlights (hier wurden das Blaukehlchen und die Lurchis recht oft genannt), man erörtere eventuelle Verbesserungen und schwelgte nochmal in Erinnerungen an die tolle Woche.

Am letzten Tag, dem Freitag, machte sich eine kleine Gruppe bestehend aus Leo, Rainer, Ronja und mir früh nochmal auf, um wie echte Twitcher, dem noch fehlenden Mittelspecht hinterher zu jagen. Wir trafen erst auf eine Sumpfmeise (die hatten wir auch noch nicht), mal wieder auf unseren Freund, den Halsbandschnäpper, aber der Mittelspecht war nicht zu sehen. Wir hatten die Hoffnung schon aufgegeben und waren schon fast wieder zurück im „Wildbad“, als er dann doch noch auftauchte. Das war wirklich nicht zu fassen!

Nach dem Frühstück mussten wir uns bereits von Margarete und Bernhard verabschieden, die gerne mal ihre Zimmerschlüssel außen an der Tür stecken lassen. In Hannover scheint man noch Vertrauen zu haben in die Menschen. Wir anderen verstaute unser Gepäck im Bus und den Privatautos. Dann ging es zu unserem letzten Programmpunkt nach Uffenheim um uns das ganz besondere Wiesenweihen-Projekt von den beiden Initiatoren Herbert Klein und Gudrun Pauldrach zeigen und erklären zu lassen. Jetzt, wo ich diese anmutigen Vögel mit eigenen Augen zu sehen bekam, konnte ich Ronjas Faszination vollkommen verstehen. Eines der männlichen Exemplare posierte für uns auf einem Stromkasten und wir konnten es durch das Spektiv wunderbar bewundern. Wir hatten außerdem Freude an einem aus dem Feld spitzelnden Reh, einigen Grauammern und einem Braunkehlchen, welches der 135. Vogel auf unserer Liste sein sollte. Der bisherige Rekord für diese Reise war mehr als gebrochen.

Jetzt war die Zeit des Abschieds endgültig gekommen. Franz, Maria und ich trennten uns von den meisten am Bahnhof und gingen im Brothaus in Burgbernheim noch miteinander essen. Auf der Autobahn fuhr ich dann extra langsam, damit der Franz auch hinter mir herkam. Ich sah die Lichthupe von ihm zum Abschied aufblitzen, als er die Ausfahrt Richtung Heilbronn nahm.

Ich muss sagen, diese Reise klingt noch immer nach in mir. Sie hat mich angefixt, mich in diese Ornithologie-Thematik zu vertiefen. Ich bin jetzt Mitglied im NABU, im LBV und im Club 300. Am Sonntag werde ich mit dem NABU eine ornithologische Exkursion ins Gundelfinger Moos machen und heute habe ich mir eine neue Kamera gekauft, weil ich Vögel fotografieren möchte.

Außerdem habe ich während der Reise ganz viele Dinge über mich gelernt, von denen ich dachte, dass die gar nicht mehr möglich wären.

Vielen Dank für die vielen unheimlich lustigen Momente, für die bereichernden Gespräche, die wundervollen Erinnerungen, die in mein Herz gepflanzt wurden, die Freude, die wir geteilt haben und dieses tolle Gefühl von Zugehörigkeit, welches ich von Anfang an hatte. Ich hoffe, wir sehen uns mal wieder auf einer gemeinsamen Reise!

Eure Sara